

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 15 Pfennig.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

38. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 5. Juli 1900.

№ 76.

### Die schwarze Kunst auf der Pariser Weltausstellung.

(Originalbericht für den Correspondent.)

I.

Selbstverständlich, daß auf der Weltausstellung, die uns zeigen soll, was die Völker um die Jahrhundertwende auf geistigem, technischem, künstlerischem Gebiete leisten können, auch die Buchdruckerkunst reichlich vertreten ist. Man hat zwar gerade den fünfzehnhundertsten Geburtstag des Meisters Johannes, ihres Erfinders, gefeiert, aber seine Kunst ist alles eher denn veraltet. Im Gegenteil, es gibt kein Gewerbe, das sich mit größerem Rechte als ein „modernes“ bezeichnen könnte, als die Buchdruckerei. Das sehen wir so recht auf der Pariser Weltausstellung und zwar nicht nur an den eigentlichen Ausstellungsobjekten, sondern vielleicht noch deutlicher an der kolossalen Anwendung, die für die praktischen Zwecke der Weltausstellung von der Buchdruckerei und der mit ihr verwandten graphischen Verfahren gemacht wird. Ein so unüberbietbares Nischenunternehmen wie die Weltausstellung gibt natürlich allen Zweigen technischer und künstlerischer Tätigkeit Raum zur Entfaltung. Aber wer weiß, ob es irgend ein Gewerbe gibt — Zimmerleute, Eisenarbeiter, Maurer, Stuckateure, Maler usw. nicht ausgenommen — dem die Weltausstellung größere Aufgaben gestellt hat, als die Buchdruckerei.

Was hat die Ausstellung nicht alles an Büchern, Katalogen, Prachtwerken, Proschüren und so weiter hervorgerufen! Allein der amtliche Katalog wird etwa 20 Bände umfassen. Aber der größte Druckauftrag ist doch von Seiten der vielen Tausende von Ausstellern gekommen, die in 121 Klassen ihre Erzeugnisse nach Paris zu Markte getragen haben. Keiner von ihnen hat ohne die schwarze Kunst fertig werden können und ungezählt sind die Millionen von illustrierten oder nicht illustrierten, gefesteten, lithographierten, geätzten Prospekten, Katalogen, Preisverzeichnissen, Proschüren usw., in denen die Vorzüge der Ausstellungsgegenstände erläutert und mit denen die Ausstellungsbesucher überschüttet werden. Wer das sammeln wollte, der könnte jeden Abend schwer beladen nach Hause gehen. Viele der Aussteller haben dabei Wert auf die beste typographische und künstlerische Ausstattung gelegt und charakteristisch ist ferner, daß die meisten dieser Druckarbeiten in den Heimatländern der betreffenden Aussteller hergestellt worden ist. Man hat so eine Musterkarte der typographischen Leistungsfähigkeit der einzelnen Länder vor sich, wie sie die Ausstellung selbst in solcher Reichhaltigkeit keineswegs bietet. Für die Größe dieses von privater Seite stammenden Druckauftrages kennzeichnend ist es, daß noch heute so mancher Aussteller vergeblich auf die Zulassung seiner Druckfachen aus der Heimat hofft. Auch Deutsche befinden sich darunter, sogar deutsche Aussteller von Buchdruckmaschinen.

Wir sagten oben, daß die Aussteller in 121 Klassen ihre Erzeugnisse darbieten. Dies verhält sich so: Um eine übersichtliche Darstellung der Aus-

stellungsgegenstände zu ermöglichen, hat man das ganze unendliche Gebiet menschlicher Tätigkeit in 18 Gruppen geteilt, welche Gruppen nun ihrerseits weiter geteilt wurden, so daß man im ganzen auf 121 Klassen gekommen ist. Die erste Hauptgruppe umfaßt das Erziehungs- und Unterrichtswesen, die zweite Kunstwerke. In der dritten Gruppe werden dargeboten Gerätschaften, Instrumente und Hilfsmittel für Wissenschaft und Kunst und in dieser Gruppe ist denn auch der Buchdruckerei ihr Raum angewiesen. Sie enthält die Klassen 11 bis 18 und die speziell für die Buchdruckerei in Betracht kommenden sind: Klasse 11: Buchdruckerkunst, verschiedene Drucke (Materialien, Verfahrungsweisen und Produkte). Klasse 12: Photographie. Klasse 13: Buchhandel, Musikalien, Buchbinderei (Gerätschaften und Erzeugnisse), Zeitschriften, Plakate. Diese die Buchdruckerei mit einschließende Gruppe III ist räumlich vereinigt mit der Gruppe I (Erziehung und Unterricht) und zwar auf dem Marsfelde, dem Hauptausstellungsplatz, in dem rechter Hand gelegenen Eckpalaste, unmittelbar neben dem Eiffelturme.

Wohlgerneht ist beschaffen ist das Arrangement der Ausstellungsleitung. Wie in so vielen anderen Gruppen und Klassen ist das schöne Prinzip, Zusammengehöriges auch räumlich zusammenzulegen, aber auch in der Buchdruckerei arg durchbrochen worden. Wollte man alles sehen und alles registrieren, was in direkter oder loserer Verbindung mit der Druckerkunst steht, so müßte man daraufhin die sämtlichen offiziellen Gebäude der Ausstellung und die über 20 Repräsentationsgebäude der einzelnen Staaten durchforschen, denn gar vielfach hat man sich in den durch das Neglement geschaffenen Rahmen nicht hineingefügt, sondern hat Sonderausstellungen veranstaltet oder das zur Druckerei gehörige mit anderen Gruppen vereinigt.

Gerade Deutschland ist in diesem Zusammenhange an erster Stelle zu nennen. Es hat in dem erwähnten Gebäude des Marsfeldes nur Maschinen ausgestellt. Das ganze Buchgewerbe ist dagegen in dem mit großer Pracht ausgestatteten Repräsentationsgebäude des Reiches untergebracht. Dieses „Deutsche Haus“ ist am Ufer der Seine in der Rue des Nations errichtet und enthält außer den Empfangsräumen des Reichskommissars im ersten Stocke an Ausstellungsräumen noch ein Zimmer für die sogenannte soziale Wohlfahrtspflege und ein Zimmer für Photographie. Im übrigen ist es ganz der Buchdruckerei und dem Buchgewerbe gewidmet, übrigens doch ein Zeichen, welcher Wertschätzung sich diese Gewerbe bei den maßgebenden Behörden des Reiches erfreuen. Leider, daß dies nur auf der Weltausstellung zu Tage tritt, wo man der Welt zeigen will, was Deutschland kann, während das Wohlwollen der verschiedenen Behörden dem Druckgewerbe und seinen Angehörigen gegenüber zu Hause oft zu wünschen übrig läßt.

In ähnlicher Weise, wenn auch bei weitem nicht so großartig wie Deutschland, haben auch andere Staaten ihre buchgewerblichen Sachen zusammengestellt. Oesterreich hat zum Beispiele in seinem Repräsentationsgebäude eine Zeitungsaus-

stellung für sämtliche österreichischen Blätter veranstaltet, jedenfalls in dankbarer Erinnerung an die schönen Einnahmen, die der österreichische Staat bis vor kurzem aus dem von den Zeitungen zu tragenden Zeitungsstempel gewann. Die österreichische Arbeiterpresse in Gestalt von 23 politischen und Fachblättern genießt dabei den Vorzug, von den Arrangements räumlich vereinigt zu sein und eine besondere Wand des österreichischen Hauses durch ihr Dasein zu verschönern.

Während jedoch Oesterreich für die Bildung der Ausstellungsbesucher genug gethan zu haben glaubt, wenn es ihnen die abgeschnittenen und sauber aufgeklebten „Köpfe“ der österreichischen Zeitungen zeigt, ist Amerika toleranter. Die Vereinigten Staaten haben sich nämlich des Dankes aller marode gelaufenen Ausstellungsbesucher versichert, indem sie ein Haus schufen, das nur aus sehr bequem möblierten Zimmern besteht, in denen man sich ohne weitere Ceremonien häuslich niederlassen kann. Und für die sehr zahlreich hier vertretenen Amerikaner ist dabei weiter gesorgt, indem ihnen sämtliche bedeutendere amerikanische Zeitungen, die täglich rein eintausen, sauber geordnet zur Verfügung gestellt werden. Auch eine Reihe amerikanischer Lexika und sonstiger Nachschlagewerke findet sich ausgestellt und zur Benutzung bereit. Das ausliegende Briefpapier ist übrigens, wie eine Inschrift besagt, nur zur Korrespondenz an Ort und Stelle, nicht aber zum — Mitnehmen bestimmt.

Auch einige südeuropäische oder exotische Staaten haben Sonderausstellungen ihrer allerdings weniger bedeutenden literarischen Erzeugnisse veranstaltet. So zeigt Italien beispielsweise alles, was sich auf sein Unterrichtswesen bezieht, insbesondere soweit es Kunst und Kunstgewerbe betrifft. Mexiko hat ebenfalls seine Bücher in dem von ihm errichteten Pavillon vereinigt. Und so wäre noch mancher Abtrünnige zu nennen. Die Staaten scheinen alle außerordentlich stolz auf ihr Buch- und Zeitungsgewerbe zu sein und nichts Besseres zu kennen zur Dekorierung ihrer nationalen Pavillons. Es sieht ja auch gleich so hübsch nach Bildung und Kultur aus, wo Bücher stehen!

### Die Mainzer Gutenbergfeier.

Schluss aus Nr. 74.

Der dritte Tag der Festlichkeiten war vom Wetter weniger beeinflusst, der Himmel, mit blaugrauen Wolken dicht überzogen, ließ die Befürchtung erwecken, daß die Rheinfahrt nach Bingen und Eltville zu Wasser werde. Um die Mittagsstunde löste sich jedoch die Wolkenschicht und man sah Tausende von Menschen nach dem Rheinufer strömen, die teils sich an der Rheinspartie beteiligen, teils als Zuschauer der Abfahrt der Festflotte betreten wollten.

Präzis 1 Uhr gaben Böllerschüsse das Zeichen zur Abfahrt der zwölf Dampfer, die verschiedenen Musikkapellen setzten mit lustigen Weisen ein und fort ging es längs der Stadt bergaufwärts bis etwa in der Höhe der Gasfabrik, dann wurde gewendet und, der Dampfer „Gutenberg“ als Führungsschiff voran, ging es abwärts dem nächsten Ziele Bingen zu. Die Festflotte der Stadt waren auf vier Schiffen untergebracht, darunter als drittes der Dampfer „Griemshöhe“, welcher die im Verbands vereinigten Buchdruckerhilfen und deren auswärtige Delegationen aufgenommen hatte. Die ganze

Kapelle des H. Romer Botafons war den Buchdruckern zugeteilt. Hölzerne Stühle, lebhaft war der Aus- zugel. Hölzerne Stühle, lebhaft war der Aus- zugel. Hölzerne Stühle, lebhaft war der Aus- zugel.

In Bingen angefangen, legten die vier offiziellen Dampfer an den Landungsbrücken an, auf welchen De- putationen des Stadtverordnetenkollegiums die Festgäste namens der Stadt begrüßten. Dann ging es unter Vorantritt der den Schiffen zugeteilten und von Bingen gestellten Musiktabellen nach der Burg Klopp, woselbst die Stadt Bingen ihren Gästen einige Stück Wein zum beliebigen Genuß, teils als Erdbeerbowle angelegt, bot.

Nur kurz war die Zeit, die den Gästen in Bingen vergönnt war, dann ging es rheinwärts bis Eltville, der alten Buchdruckerkolonie. Gutenberg hatte beinahe ausschließlich als Dienstmann des Mainzer Erzbischofs hier Wohnung gefunden und eine der ältesten Druckerwerkstätten war hier. Eltville beabsichtigt, Gutenberg ein Denkmal zu setzen. Unten am Rhein in den Anlagen waren für die Festteilnehmer Plätze genügend vorgesehen; auch Wein gab es, gegen Zahlung für die Nichtgeladenen, umsonst für die Gäste. Die Rückfahrt der Dampfer begann erst zwischen zehn und elf Uhr. Auf einem im Rheinstrome verankerten Floß hatten die Eltville Turner Leiterrampfen gestellt, die bei bengalischer Beleuchtung eine großartige Wirkung erzielten und oben auf dem Turme der Kirche und an dem Ufer wurde prächtiges Feuerwerk abgebrannt.

Nach alle Orte, welche die Festflotte auf der Berg- fahrt passierten, brannten Feuerwerk ab, ebenso glänzten die Willen in farbenprächtigem Lichte. Hervorragend in wirkungsvoller Beleuchtung zeigte sich Amdenburg und Kastel, deren großartigste Lichterfeste einen geradezu jenen Anblick boten. Etwas enttäuscht war man aber über die von der Stadt Mainz gebotene Festbeleuchtung.

Indes die offiziellen Festteilnehmer und die große Schar der Gutenbergjünger auf dem Altvater Rhein schwammen, Aug und Seele an den wunderbaren Naturschönheiten sich erfreuten, fand in Moguntia Mauern als Abschluß der Jubiläumfeier ein Volksfest in der Stadthalle statt, an dem sich über 15 000 Personen beteiligen haben sollen. Je zwei Militärkapellen spielten in der Halle und dem Garten, dazu gab es es allerlei Volkspiele, wie Stangenklettern, Wurst- schnappen, Saclausen, Balance auf dem Schwebe- baume usw., womit die Jugend sich aufs beste amüsierte. Der Hochflut führte Festübungen aus, die verschiedenen Turnvereine boten prächtige Augenweide durch Stellen von Pyramiden und Turnübungen. Weiter gelangte ein Festspiel von Kobasch, das in der Zeit Gutenbergs spielt, zur Aufführung. Bei der Apotheose am Schluß des beifällig ausgenommenen Festspieles sang der Männergesangsverein ein altes Volkslied. Die meisten der Mainzer Gesangsvereine hatten sich in den Dienst dieses Schlußaktes der Jubiläumfeier gestellt und ernteten unter der Leitung des Herrn Kupp wohlver- dienten Beifall. Prächtige Chorlieder, verfaßt von den Herren Boreidel, Drennall und Korn, trugen wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei und dann schloß das Volksfest mit einem wirkungsvollen Feuerwerke. Die Festlichkeiten hatten damit ihr Ende erreicht, die Mainzer Tage mit ihren vielen und schwierigen Vorarbeiten waren vorüber, die Festteilnehmer gingen wieder nach allen Richtungen der Windrose auseinander mit dem erbebenden Gesühle, Zeugen der grandiosen Ehrung eines Mannes gewesen zu sein, des Lebenswert sich gerade in unserer Zeit zu einer allen Ansehenden, allen finsternen Gewalten gegenüber siegreich sich behauptenden Macht erhoben hat. Aber auch mit aufrichtigem Danke an die Geburtsstadt unse- rer Ahnen, die in diesen Tagen so großartig Schönes geboten, werden die vielen, vielen Festgenossen von dannen gezogen sein und wohl von aller Lippen wird es in freudiger und schmerzlicher Nüchternung als Scheidegruß an diese gute alte Stadt geklungen haben: Heil dir Moguntia!

Wir haben mit diesem Schlussberichte etwas erwartet, da verschiedene Meldungen interessanter Vorgänge, die mit den Festlichkeiten in unauflöslichem Zusammenhang stehen, tagtäglich einfließen, deren Reihe nun aber abge- schlossen sein dürfte.

Kranzspenden, deren Inschriften sämtlich von höchster Verehrung des Meisters zeugten, legten am Denkmal nieder: der Großherzog von Hessen, die Stadt Leipzig, die Universität Berlin, die Universität Gießen, Groß- Technische Hochschule Darmstadt, die Universität Leipzig, die Universität Straßburg, die Universität Bonn, die Universität Heidelberg, der Deutsche Buchdruckerverein Leipzig, die Stadt Antwerpen, der Deutsche Buchgewerbe- verein, der Burschenschaft der deutschen Buchhändler, die Buchdruckereibesitzer der Haupt- und Residenzstadt Han- nover, der Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftsetzer, die Kaiserreichlichen Buchdruckereibesitzer, Bezirksverein Mainz des B. d. B., Bezirksverein Wiesbaden des B. d. B., Oecumenium der Buchdrucker und Schriftsetzer in Wien, der Vertreter von Montenegro, Russe Plantin

in Antwerpen, die Berliner Typographische Gesellschaft, Studentenchaft Gießen, der Deutsche Faktoren-Bund, Allgemeine Deutsche Buchhändler-, Deutsche Buchdrucker- Berufsvereinigungen, der Verband der Deutschen Buch- drucker, der Verein Rheinisch-Westfälischer Buchdruckerei- besitzer, Typographische Gesellschaft Leipzig, der Buch- druckerverein Trier, Bezirksverein Trier des B. d. B., Kultusministerium Berlin, Verein Deutscher Bibliothekare, Verein Frankfurter Buchhändler, Verlag und Redaktion der Gracchischen Monatschrift Deutscher Buch- und Stein- drucker, Verein Mainzer Buchdruckereibesitzer, Buchdrucker- Zunft Hamburg, Studentenchaft Darmstadt, Typogra- phische Gesellschaft A. Levensohn in Moskau, Bund der Berliner Buchdruckereibesitzer, Berliner Buchdruckerverein Gutenberg-Bund, der Graphische Klub in Wien, Pro- vincialverein Böhmischer Buchdruckereibesitzer, Verein Ost- und Westpreussischer Buchdruckereibesitzer, der Gutenberg- Bund, die Buchdrucker Zweibrückens, die Stadt Wien, Société Impériale Technique de Russie, Verein Guten- berg in Darmstadt, die Zunft Leipziger Buchdruckerei- besitzer, Frei-Ameritas Huldigung, das Mainzer Buch- gewerbe, der Gutenbergverein Stuttgart, die Gutenberg- stiftung zu Berlin, Gau Frankfurt-Hessen (B. d. B.), Bezirksverein Darmstadt des B. d. B., die Sozial- demokratische Partei, Verband Deutscher Buchdrucker Bez. Frankfurt a. M., Gewerkschaftskartell Mainz, Zentral- verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, der Verein Leipziger Buchdrucker- und Schriftsetzer- gebrüden. — Endlich kam eine Reihe weiterer Kränze ohne Inschrift zur Niederkunft.

Der Fremdenverkehr am Montag, dem Tage des Festtages, war ein ganz riesiger. Nach Kassel wurden von Wiesbaden aus 24000 Fahrkarten gelöst, der Per- sonenverkehr auf dem Mainzer Zentralbahnhofe wird gar mit 30000 angegeben.

Aber noch ein anderer Fremdenzufluß ergoß sich zu den Festtagen nach dem goldenen Mainz. Nicht weniger denn 224 durchreisende Kollegen hatten ihre Schritte nach dort gelenkt, die im Vereine mit 7 am Orte vor- handenen arbeitslosen Kollegen 1912,75 M. ausbezahlt erhielten, 1326,75 M. entlassen davon auf die Zentral- kasse, den Rest übernahm die Bezirkskasse unserer, wie man sieht, nach jeder Richtung hin so sehr in Anspruch genommenen Mainzer Kollegen. Die Unterartierung dieser stattlichen Schar fahrender Gesellen machte natürlich nicht geringe Kopfschmerzen, wurde dann aber doch noch befriedigend gelöst mit einem Kostenaufwande von 94 M.

Eine Ehrung von Buchdruckerkollegen zur Erinnerung an die Gutenbergfeier hat die Bürgermeisterei elf Mainzer Buchdruckergebrüden, die ihr 50jähriges Berufs Jubiläum bereits begangen oder demnächst feiern, durch Ueberreichung eines bühnen Bedenkens in Gestalt einer künstlerisch ausgeführten Medaille zu teil werden lassen. Es sind dies die Kollegen: W. Berlinger, W. Böttger, Fr. Braun, A. Knobe, J. Lauriolle, Jos. Müller, M. Ries, Gg. Schmelz, Gg. Schupp, Fr. Weiss, Rh. Wolf.

Von der unner und auch an den Festtagen wieder durch maßvolles und zuvorkommendes Auftreten sich aus- gezeichneten Mainzer Schumannschaft ist eine große Zahl infolge des äußerst angestrengten Dienstes erkrankt und dienstunfähig.

Von der als Ehrengäste nach Mainz geladenen goldenen Jugend hat sich ein erheblicher Teil als Fest- gäste zweifelhafter Güte erwiesen. Auf der Rhein- fahrt, auf Schloß Klopp, in Eltville und in Mainz haben sich diese „geleiteten“ jungen Herren durch ihr Benehmen unürnliche Denkmale gesetzt. Vorwiegend sollen Studierende der technischen Hochschule in Darm- stadt eine durchaus unwürdige Aufführung bewiesen haben, in Mainz ist es des Nachts sogar zu argen Sclan- dalen gekommen, die man ja bei den Herren Studenten gewöhnt, aber bei solcher Gelegenheit doch für weniger möglich halten sollte.

Dass sich die Arrangements des prächtig gelungenen Festtages das große Maßhalten katholischer Zeitungen und Kreise zugezogen, weil sie die Gestalten von Luther, Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten im Zuge mit- geführt haben, und daß eine erbauliche Zeitungspolemik sich daran geknüpft, wollen wir noch der Kuriosität halber erwähnen. Damals und jetzt — wech großer, gewaltiger Unterschied auf allen Gebieten, doch damals und jetzt derselbe Rotschrei: Fiat lux!

## Korrespondenzen.

1. **Wachen.** Wie die Stadt Mainz und mit ihr das ganze deutsche Volk in diesem Jahre am Johannistage sich zusammengefunden hatten, um gemeinsam den fünf- hundertsten Geburtstag jenes Mannes zu feiern, der als Erfinder der Buchdruckerkunst in der Geschichte Deutsch- lands und der ganzen zivilisierten Welt mit dem ersten Platz einnimmt, so hatten die Wächener Jünger der schwarzen Kunst es sich nicht nehmen lassen, das hehre und erhabene Fest in würdiger Weise zu begehen. Wie so viele große Schöpfungen in Kunst und Wissenschaft das Werk eines rastlosen und strebenden Menschengeistes sind und fernerhin sein werden, so ist gewiß die Buch- druckerkunst das Werk eines unermüdeten ernstlichen Forschergeistes. Auf dem Gebiete der Kultur bedeutet die Buchdruckerkunst ohne allen Zweifel den größten Fortschritt, der bis dahin zu verzeichnen war. Darum hat Recht, wenn das Andenken eines solchen Mannes, der, wie kein zweiter, durch den Druck die Freiheit und

durch die Schwärze das Licht verbreitet hat, über den ganzen Erdkreis einzig den unergänzlichen Ruhm der Erfindung verdient, in der würdigen Weise begangen wird. So hatten sich denn zu dem am Morgen des 24. Juni abgehaltenen Festaktes eine über alles Erwarten große Zahl Festteilnehmer, u. a. waren die Honoratioren der Stadt und die Prominenz zahlreich vertreten, ein- gefunden, um gemeinsam mit dem Wächener Gutenberg- vereine, von dem das Fest allein arrangiert war, das Andenken des jenen Mannes zu feiern, der uns den großen, unermeßlichen Schatz gesendet hat, aus dem sich das ganze deutsche Volk, aus dem sich alle zivilisierten Nationen versorgt haben mit den erhabenen Gütern des schaffenden Menschengeistes und so hinauf- gestiegen sind zu der Höhe der Kultur, auf der sie heute steht. Die Begrüßungsrede zum Festaktes hielt der Vor- sitzende des Vereins Kollege Louisenberg, welche Rede von den Kollegen wie von den Gästen mit Beifall auf- genommen wurde. Zum Schluß gedachte er der vier Jubilare, welche 1890 bei der 450. Wiederkehr der Er- findung der Buchdruckerkunst mit dem goldenen Kranz geschmückt wurden, leider aber jetzt schon bis auf einen das Festtage gequert hätten. Zum Andenken an die Verstorbenen erhoben sich die Festteilnehmer von ihren Sitzen. Die Festrede hatte der Direktor der gewerblichen Schulen, Herr Spemrath, übernommen. Ausgehend von der Biographie Gutenbergs, gab er ein schönes, interessantes Bild über die Erfindung der Buchdrucker- kunst und ihre Entwicklung bis zur heutigen Zeit. Für die darauffolgende Unterhaltung sorgten die Gesangsvor- träge eines der ersten Männergesangsvereine Wachsens sowie eine unserer wasserstädtischen Musikkapellen. In demselben Zeichen des Glanzes wie die Morgenfeier stand die Abendfeier. Festrede, Gesangs- und Musikvorträge, allgemeine Lieber sorgten für eine angenehme Unter- haltung und in ungetrübter Freude floßen die schönen Stunden, die nur allzu schnell vorübergingen, dahin. Für Wachen aber, speziell für den Wächener Gutenberg- verein, wird diese Feier unvergesslich bleiben. Möge sie zugleich ein Ansporn sein für alle diejenigen, die unse- ren Vorträgern fern stehen, möge auch für sie die Schwärze das Licht der Welt bringen, jener Wahrheit, die sie auf- rüttelt aus ihrer Lethargie, damit sie sich scharen um das Banner, das voranleuchtet als Zeichen für Wahrheit, Freiheit und Recht. Dem Wächener Gutenbergverein aber, der schon so manchmal im Kampfe gestanden und un- entwegt für seine gerechte Sache gekämpft hat, er hat in der That durch diese schöne Feier am 24. Juni einen neuen, einen schönen Sieg davon getragen. Heil ihm! Ehre ihm! — Erwähnt sei noch, daß die Wächener Stadterwaltung in bereitwilligster Weise zu diesem Feste aus der Stadtbibliothek die ältesten Druckwerke zur Ver- fügung gestellt hat.

2. **Darmstadt.** Die hiesigen Buchdruckergebrüden feierten den 500jährigen Gedenktage unse- rer Ahnen Gutenberg am 23. Juni durch einen Herrenkommers im Kummelbräu, zu welchem unsere Prinzipale, die groß- herzoglichen Ministerien, die großherzogliche Bürgermeisterei, die Stadtverordneten, die Vertreter der großherzoglichen Hofbibliothek sowie die mit dem Buchdruckgewerbe en- verbundene Vereine und Korporationen Einladungen erhielten und auch zahlreich erschienen waren. Nach der einleitenden Begrüßung und einigen Musik- und Gesangs- vortrügen hielt Herr Professor Trümpert die tief- burchdachte Festrede, die eine ungemein beifällige Auf- nahme fand. Nach Beendigung derselben ergriß sodann Herr Ministerialrat Braun das Wort. Seine zu Herzen eines jeden Buchdruckers sprechenden trefflichen Ausführungen mit dem Wahlspruch der Jünger Gutenberg: „Gott grüß die Kunst!“ einleitend, betonte der Redner, daß er im Namen der anwesenden Gäste zu sprechen gedenke, wenn er seinem Danke für die ergangenen Einladungen Aus- druck verleihen. Kunst bringe aber auch Kunst und gegen- wärtig ruhe die der ganzen gebildeten Welt auf den Veranstaltungen zu Ehren des großen Meisters, wie man es weiter als eine Kunst empfinden und betrachten könne, zu dessen Führen sich zu dürfen und ihm zu huldigen. Welches Geschenk der Meister durch seine Kunst der Welt gegeben, sei uns bereits aus beredtem Munde vor Augen geführt worden. Redner verbreitete sich sodann noch über die Kunst Gutenbergs, die dem Gedanken Schwünge verliehen, und über das Bewußt- sein seiner Jünger, das in dem Ausblick zu dem großen Meister liege, glaubt aber, daß etwas fehlen würde, wenn man nicht auch einen Ausblick in die Zukunft werfen wolle und bittet, zu gestatten, einmal die Hand zu halten am Pulschlag der Zeit, denn Ehre dem Ehre gebühre. Die deutsche Buchdruckerkunst sei stets vorbildlich gewesen und heute könnten die Buchdrucker von sich sagen, sie seien auf sozialem Gebiete die Führer gewesen. In den zahlreichen Feiertagen vermisste er aber den großen Zug, den Geist der Zu- sammengehörigkeit, der das Volk der Buchdrucker besiele, wodurch der große Gedanke, der darin gipfeln, daß jeder Arbeit ihr gutes Recht gebühre, seinen Fuß gefaßt habe und wodurch die Buchdrucker ein gewerb- liches Vorbild geschaffen, das sich in das Wort „Lafit“ zusammengefaßt, der den Frieden in der Freiheit und die Freiheit in dem Frieden gewähre. Dieser zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarte Tarif sei eine der schönsten Blüten in dem reichen Kranz der gewerblichen Entwicklung, weil in ihm der Gedanke des gegenseitigen Anerkennens beiderseitigen Rechtes zum Ausdruck ge- kommen. Die hiesige Regierung habe aber auch den

Buchdruckern eine Festgabe zugebracht, indem sie die Bestimmung getroffen, wie dies ja schon durch die Zeitungen bekannt sei, daß sie bei Vergebung von Druckerarbeiten ganz auf dem Boden dieses Tarifes stände. Und als ein kleines Können man dieses gegenseitig vereinbarten Tarif, in welchem eine selbstgeschaffene Beziehung zum Ausdruck komme, nicht anfechten, denn hierdurch sei den Zeitungslesern eine Leuchte aufgesteckt worden, die dem ganzen nationalen Erwerbleben als Vorbild und Wegweiser dienen könne. Die mit höchstem Beifalle aufgenommene Rede schloß mit einem Hoch auf den Geist der Zusammengehörigkeit, der das Buchdruckgewerbe durchwehe. — Es sprachen noch Herr Beigeordneter Schlinpfeke namens der Stadt Darmstadt, welcher mit einem Hoch auf die Buchdruckerkunst und die Jünger Gutenbergs schloß, sowie die Herren Kommerzienrat Hofbuchdruckermeister Ferd. Wittich, Faktor Erling und Stadtvorordneter Kalsb. w., welcher letzterer das Hoch auf den Gesang und die Sänger ausbrachte. Der Verlauf des Kommerzes war in jeder Beziehung ein harmonischer und schöner. Möge namentlich bei den Geistes in lebendiger Erinnerung stehen, was der verehrte Herr Festredner ihnen zu besorgen ausgab: „Dessen sollen sich seine (Gutenbergs) Jünger, die Buchdrucker, immer erinnern und in einmütiger Zusammenkunft ihrer Kunst dienen; sie sollen gewissermaßen einer selbstgeschaffenen Kolonne gleichen, jeder einzelne eine Letter, die eng mit den anderen verbunden ist.“ Zum Schluß sei noch Herrn Professor Trümpert sowie den Sängern der beste Dank an dieser Stelle dargebracht.

**-k. Hagen i. B.** Die Firma Bald & Krüger hier, bei der das jetzige Personal wegen Tarif- und anderer Differenzen in Kündigung steht, sucht in Klümsch wieder neues Personal. Wenigen, denen die stereotyp wiederkehrenden Stellenangebote obiger Firma im Corr., Klümsch usw. noch nicht aufgefallen, mögen die nachstehenden Zeilen zur Orientierung dienen, während die vielen, die auf diese Angebote schon hereingefunden sind, hierin eine kleine Genußnahme erliden werden. — Welcher Kollege wird wohl nicht mit beiden Händen zugreifen, wenn er gewillt oder auch gezwungen ist, sich neue Stellung zu suchen und er bekommt die verlockende, goldene Perle versprechende Offerte obengenannter Firma? Ja, Herr Bald, der alleinige Inhaber dieser Firma, versteht es, Offerten zu machen; da wird sogar „dem lieben Gott gedankt, endlich die geeignete und passende Kraft gefunden zu haben“, da ist Herr B. die Höflichkeit und Zutorkommenheit selbst, aber dann — wenn das Engagement abgeschlossen und so ein „Glücklicher“ sich in die persönliche Behandlung dieses Herrn be gibt — dann lernt er ihn in seinem wahren Werte kennen, dann lernt er hier ein Druckerverhältnis, wie es glücklicherweise von den Seltenheiten gehört. Die Treiberei scheint Herr B. von dem Umstand in Bezug gelernt zu haben, doch dort handelt es sich um Pferde, Stiere usw., hier aber um Menschen; daß dabei Herr B. von seinem Faktor verlangt, er solle Wasagen waschen, sei nur als Beispiel nebenbei bemerkt. — Was kümmert Herrn B. der Tarif, den er zwar schriftlich anerkannt, aber trotz Vermittlung des Tarif-Amtes nicht einführt. Da wird nicht etwa nach den Leistungen bezahlt, nein, Herr B. macht dies von der Länge des Schmutzbarthes des Betreffenden abhängig. „Junger Mann — keinen Schmutzbarth — will Minimum haben? — gibts nicht!“ sind B.sche Worte, die er jüngst einem Komitee, welches vom Druckereipersonale zwecks Anstrengung tariflicher Verhältnisse vorgeschickt wurde, gegenüber gebrauchte. Und erst die Bundesratsvorschriften, die Herr B. gedruckt auf Lager hat, sie generieren einen großen Geist wie Herrn B. nicht! — Da wird höchstens „mal geklebt und dann nur, wenn das Personal fast nicht mehr über die Haufen Schmutz, Makulatur usw. hinwegbringen kann; getrennte Umkleieräume für das weibliche Personal — übertriebener Luxus. Es würde zu weit führen, wollten wir die heillosen Zustände in der Bald & Krügerischen Dfizin alle anführen. Und das sind nicht etwa Zustände, die sich erst in letzter Zeit eingestellt, nein, das sind Zustände, die von den dort konditionierenden Geistes in unverantwortlichem Leichtsinne seit Jahren gebildet wurden. Da ist es nicht zum verwundern, wenn bei einem durchschnittlichen Personale von 8 bis 10 Kollegen seit Weihnachten dort an 2 Dugend Kollegen Gastrollen gegeben. „Der Mann leidet stark an Nörgelitis!“ „Lieber Straßenkehrer als unter der Fuchtel dieses frühern Nachkollegen!“ sind Aussprüche derjenigen, die, den Vätern Briefen glaubend, mit tausend Segeln diesem Eldorado zuströben und still auf gerettetem Rahne schon nach kurzer Zeit wieder von der Bildfläche verschwanden. Zum Glücke erlebte Herr B. in seinem letzten Faktor auch mal einen Weisheit. Letzterer, ein ruhiger, besonnener Mann, veranlaßte, daß die Mißstände aufgedeckt und unserm Vorstande endlich Gelegenheit zum Einsprechen gegeben wurde.

**H. Hannover.** Am Sonnabend den 16. Juni feierte der Lokalbverein unter großer Beteiligung sein diesjähriges Johannistfest im wunderschönen Schloßgarten zu Herrenhausen. Leider war das Wetter sehr regnerisch und wir mußten deshalb in die Säle flüchten. Da diese aber gegen 2000 Personen Platz bieten, so erlitt die Feier keine Beeinträchtigung. Das Programm war mit vielem Geschick zusammengestellt: Nachmittagskonzert, Kinderpiele unter Leitung von vier Kindergärtnerinnen und Verteilung der Geschenke aus der Aderkündigung, Spiele für Damen und Verteilung von Straußchen an dieselben, ferner Preisquadräuel für

Damen und Herren mit etwa 200 Briefen. Außerdem verschönerte die Liebertafel Typographia das Fest durch den musikalischen Vortrag einiger Lieder. Nach Abwicklung dieses Programms hielt Kollege Fritzsche unter dem Beifalle der Festteilnehmer eine gut ausgearbeitete Festrede, in der er hauptsächlich auf das Leben und Wirken Gutenbergs hinwies und sie schließlich in ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Verband ausklingen ließ. Hierauf trat der Tanz in seine Rechte, einen großen Teil der Teilnehmer noch bis morgens sechs Uhr zusammenhaltend. Während des Balles, in einer regenreichen Pause, lies der Wirt die Fontaine Luminouse mit ihren wunderbaren Lichteffekten im Garten spielen. Alles in allem kann man behaupten, daß wir trotz des (dickichten Wetters) ein derartig schönes, in allen Teilen gelungenes Johannistfest seit Jahren nicht gefeiert haben, was hauptsächlich den schönen Lokaltitäten des Schloßgartens zuzuschreiben ist. — Die Gutenbergtage der Hannoverischen Buchdrucker fand am Sonntag den 24. Juni statt. Morgens 11 Uhr hatten sich am Gutenbergsdenkmal, welches seitens der Stadt in würdiger Weise dekoriert war, fast sämtliche Geistes, auch eine Anzahl Prinzipale, eingefunden. Eingeleitet wurde die Gedächtnisfeier durch den Vortrag des Beethoven'schen Hymnus Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre seitens der Kapelle der Königs-Plänen, worauf Herr Faktor Hampel eine kurze, aber gehaltenvolle Ansprache hielt, die mit einem brausenenden Hoch auf die Kunst endete. Alsdann legten die Vertreter der einzelnen Korporationen Kränze am Denkmal nieder, und zwar von Gauvereine Hannover, Faktorenbunde, Lokalvereine, Maschinenmeistervereine, König & Ewardt und vom Magistrat der Stadt durch Herrn Senator Fink. Seitens der Prinzipale war kein Kranz gewidmet, dafür soll aber einer am Gutenbergsdenkmal in Mainz niedergelegt worden sein. Zum Schluß sang die Liebertafel Typographia das Lied Heil Gutenberg von Fleischer. Hierauf zogen die ungefähr 1000 Festteilnehmer unter Mitführung von vier Buchdruckerfabriken und unter Vorantritt der Musik über die Georgstraße usw. zum Festlokal, dem Iwoil. Hier im festlich geschmückten, wiederum seitens der Stadt durch herrliche Blattschmücker großartig dekorierten Saale ging nun der eigentliche Festabend vor sich. Der große Saal war von den Festteilnehmern dicht gefüllt, während auf den Gallerien und Emporen ein stattlicher Damenstolz der Fester bewohnte, so daß wohl mindestens 1500 Personen anwesend waren. Nachdem die Musikkapelle die Feier mit der Jubelouverture von Weber eingeleitet hatte, brachte die Liebertafel Typographia Mendelssohn's Festgesang an die Buchdruckerkunst mit großem Orchester in meisterhafter Weise zu Gehör. Dieses gewaltige Konzert fand die lebhafteste Anerkennung. Hierauf ergriff der Festredner, der Direktor des Kestner-Museums, Herr Dr. Schuchhardt, das Wort, um in einflussreicher knapper und formvollendeter Rede die Entstehung der Buchdruckerkunst, das Leben und Wirken Gutenbergs den Anwesenden klarzulegen. Reicher, nicht erdenklicher Beifall schloß den Redner, dessen meisterhafte Ausführungen den Kollegen jedenfalls noch gedruckt zugehört werden. Mit dem Liede Der beste Berg von Kummener und einigen Musikstücken wurde dann diese Feier würdig beschloffen. (Abends vereinigte nochmals ein solenner Kommerz die Festteilnehmer im Iwoil.) — Um 2 Uhr nachmittags wurde die typographische Ausstellung in der Generbehalle eröffnet. Dieselbe gibt ein übersichtliches Bild über den Entwicklungsgang der Buchdruckerkunst. In der ersten Abteilung finden wir Materialien und Drucks, wie sie vor Gutenbergs Erfindung üblich waren. Dann kommen die Gutenbergsdrücke, seine 42zeilige und 36zeilige Bibel, das Katholikon u. a. Es folgen die Drücke der ersten Nachfolger Gutenbergs in reicher Auswahl. Diese Stücke sind sämtlich der Gulemannschen Sammlung des Kestnermuseums entnommen. Die zweite Abteilung zeigt uns die verschiedenen stadthannoverschen Drucke, vom ersten in der Stadt Hannover gedruckten Buche bis zu solchen vom heutigen Tage. Die älteren Druckwerke sind dem Stadtmuseum entnommen. Die dritte Abteilung umfaßt das moderne Druckverfahren und haben die hervorragendsten hiesigen und auch auswärtige Firmen ihre Erzeugnisse gefällig und übersichtlich ausgestellt. Wahre Glanzleistungen finden wir darunter. Auch die Satz- und Drucktechnik ist vertreten. Mehrere Tableaus zeigen, Sagemuster, die verschiedenen Verfahren, Tonplatten herzustellen, Stereotypen, die Herstellung eines Galvanos, das Zurechtbefeigen, verschiedene Systeme von Satzbestehern, Stereotypenunterlagen, Druckfarben und andere Hilfsmittel in der Buchdruckerei finden wir hier. Ein Tableau führt sämtliche in Hannover erscheinende Zeitungen und Zeitschriften vor. Die vierte Abteilung enthält als Karität eine alte Holzpresse aus dem Jahre 1827 von Gebrüder Jäncke und eine kleine holländische Handpresse von 1840 (Gulemann), ferner hat die Maschinenfabrik Rodtrog & Schneider vier Tiegeldruckpressen und eine Schnellpresse für Autotypendruck ausgestellt, an jeder Maschine ist ein kleiner Elektromotor angebracht. Ein jeder Besucher kann sich ein Erinnerungsblatt in Form eines in der Ausstellung gedruckten Dreifarbendruckes mitnehmen. Ferner haben Lisch & Co. eine Tiegeldruck- und Albert & Co. eine Schnellpresse ausgestellt, welche auch im Betriebe sind. Außerdem sind noch zwei kleine Modellmaschinen zu sehen. Ferner sind Schriftregale und -kästen, Satz-, Plattschriften, auch ein Apparat zur Trockenstereotypie

usw. ausgestellt. — Da die Ausstellung bis zum 8. Juli dauert, so sind die Kollegen der umliegenden Druckorte zum Besuche derselben freundlich eingeladen. Zum Schluß sprechen wir noch der Kommission, die das Fest in so großartiger Weise arrangierte, unsern herzlichsten Dank aus. Dasselbe bestand aus je zwei Vertretern des Faktorenvereins, Lokalvereins, der typographischen Vereinigung, des Maschinenmeistervereins und der Liebertafel. Ferner sprechen wir auch all den Prinzipalen unsern Dank aus, die uns die nötigen Druckfaden, wie Zirkulare, Programm, Lieder und Katalog, unentgeltlich lieierten.

**i. Linz a. D. (Oberösterreich).** In letzter Zeit konnte man im Inzeratenteil des Corr. Anzeigen der Buchdrucker Reichingers Erben in Linz a. D. lesen, in welchen diese Firma Segen suchte, es sind auch schon verschiedene Kollegen aus Deutschland von dieser Druckerei engagiert und mit den schönsten Hoffnungen besetzt in Linz eingetroffen. Wie bitter enttäuscht so mancher dieser Kollegen aber war, beweisen die letzten Vorgänge. Der unter den Kollegen Oesterreichs fastjam bekannte Besitzer dieser Druckerei, Herr Hans Druoit, suchte seine Opfer im Corr., da dessen unqualifiziertes Treiben den Kollegen Deutschlands nicht so bekannt ist, denn in Oesterreich würden wohl wenige Kollegen auf diesen Leim geben. Er verspricht in seinen Briefen tarifmäßige Bezahlung von 25 Kronen, ungefähr 21 Mk., und bei „sonstigen“ Leistung „Aufbesserung“ und „dauernde“ Kondition. Es ist nun der Fall eingetreten, daß ein Kollege, der noch nicht ein volles Jahr ausgemerkt, aus Deutschland die weite Reise nach Linz machte und bei Reichinger eintrat; doch wie enttäuscht sah sich der betreffende Kollege, als ihm Samstag das Minimum für Neuausgelernte von 20 Kr. ausbezahlt wurde, ungeachtet des im Engagement bestimmten Minimums von 25 Kr. Des weitern aber betriebl sich dieser Herr Hans Druoit damit zu dienen, daß er bei Eintritt eines Segers eine Probewoche verlangt — die Mitgliederbewegung des oberösterreichischen Vereins weist infolgedessen eine ungläubige Frequenz von An- und Abmeldungen auf. Herr Druoit vertieft sich fürzlich so weit, daß er etnen von ihm brieflich engagierten Segen, als dieser eintreten wollte jedenfalls Hand ihm der betreffende Kollege nicht zu Gesicht, ganz ironisch bemerkte, der Posten sei bereits besetzt, wodurch dieser Kollege in die größten Unannehmlichkeiten geriet. Wie es mit der Aufbesserung in diesem Geschäft aussieht, möge der Umstand beweisen, daß Kollegen schon sechs Jahre lang mit dem ortsüblichen Minimum dort stehen und was die „dauernde“ Kondition betrifft, so möge als Beispiel dienen, daß manchmal 3 oder 4 Mann zugleich „gefast“ werden und 5 oder 6 neu eintreten. — Ein „echter“ Taubensichttag! — Jedenfalls aber tragen obige Zeilen dazu bei, daß sich die Kollegen in Deutschland, bevor sie eine Kondition bei Reichingers Erben in Linz a. D. annehmen, zuerst bei der oberösterreichischen Vereinsleitung erkundigen, bevor sie das Geld für weite Reisen ausgeben; um in einigen Tagen wieder auf der Landstraße zu liegen!

**-o. Mannheim.** Die vom Bezirksvereine Mannheim veranstaltete Gutenbergtage wurde am 17. Juni in würdiger Weise begangen. Eine Akademische Feier fand vormittags in der Aula der Oberrealschule statt, zu der sich fast sämtliche Prinzipale und Kollegen eingefunden hatten. Nach der Begrüßung durch den Festprolog von Küttner in sehr wirkungsvoller Weise vor. Die Festrede, gehalten von Prof. Wunderlich-Heidelberg, behandelte in ausführlicher Weise die Erfindung der Buchdruckerkunst und ihre Bedeutung für die deutsche Kultur. Für den interessanten Vortrag, der Zeugnis von einem eingehenden Studium ablegte, erntete der Redner reichen Beifall. Der Gesangverein Typographia brachte zwei Chöre: Gutenberghymne von H. Thiele und Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre von L. Beethoven mit großer Akkuratheit zu Gehör, während der musikalische Teil von der Kapelle Anelang ausgeführt wurde. — Nachmittags fand im Kaisergarten die Johannistfeier statt, mit der das 50jährige Berufs-jubiläum des Kollegen Ferdinand Bürgi und das 25jährige Verbands-jubiläum des Kollegen Vincenz Becker verbunden war. Gausvorsitzer Benzels-Ludwigshafen gedachte in seiner Festrede der segensreichen Einrichtungen des Verbandes und der großen Verdienste der beiden Jubilare. Er überreichte denselben namens des Bezirksvereins Mannheim geschmackvoll ausgeführte Diplome. Kollege Becker sprach für sich und Kollege Bürgi den Dank für die ihnen gewordene Ehrung aus. Begrüßungstelegramme liefen ein von den Bezirksvereinen Ludwigshafen, Mainz, Speier und Crisverein Trier. Das Programm, das neben Gesangsvorträgen der Typographia und Musikstücken der Kapelle Anelang auch eine Kinderpolonaise vorgesehen hatte, wurde präzis abgewickelt, so daß der Tanz in seine Rechte treten konnte, der bis nach Mitternacht anhielt. — Die Nachfeier am Montag den 25. Juni, bestehend aus einem Nachmittagsausflug nach Nedarau, versammelte diejenigen Kollegen, denen es nicht möglich war, die Festlichkeiten in Mainz besuchen zu können. Den ganzen Tag freigegeben haben die Firmen Altdrucker und Greun & Lorenz, die auch ihr Blatt ausfallen ließen, während die anderen Druckereien nur den halben Tag bewilligt haben. — Zum Schluß sei den Firmen für die kostenlose Verstellung der künstlerischen Druckfaden der Dank des Bezirksvereins ausgedrückt und zwar: J. B. Walther (Ein-

trittskarte zur Akademischen Feier, Dr. Haasche Druckerei (Programm zu beziehen), Buchdruckerei Max Zahn & Comp. (Einladungskarte zur Johannisfeier und Karl Velz Programm hierzu). Den Druckfachenaustausch besorgt Kollege Jubs, U. 6, 29.

**z. Weimar.** Die in den Tagen vom 16. bis 18. Juni hier stattfindende Gaujubelfeier zum 500. Geburtstag unseres Väterländers Gutenberg nahm einen durchaus würdigen Verlauf. War auch die Witterung nicht besonders günstig und demzufolge Programmveränderungen besonders am Nachmittage des Hauptfesttages unausbleiblich, so darf man doch mit voller Zufriedenheit auf das nunmehr hinter uns liegende Fest zurückblicken. Wenn je, so trat auch bei dieser Gelegenheit die werbende Kraft unserer Organisation, wie auch der Körpergeist der Buchdrucker überhaupt, trefflich in die Erscheinung. Schon am Sonnabend zum Kommerz bzw. zur Hauptprobe der beteiligten Kollegengefangvereine war die Zahl der Zeitteilnehmer eine überaus große, unerwartete, so daß die gewählten Lokalisationen sich als kaum zureichend erwiesen. Nach der Begrüßung seitens des Kollegen Weimhard! namens des Gutenberg-Weimar und dem folgenden Vortrage einiger Musikstücke und Männerchöre entbot Geh. Regierungsrat Überbürgermeister Babst namens der Stadt Weimar den Erscheinenden herzlichen Willkommengruß mit dem Danke dafür, daß Weimar zum Festorte ausersehen wurde. Oberrichter Lorenz Weimar toastete auf die Eintracht aller Angehörigen des Buchgewerbes. Nach Dankworten an die Ehrengäste und die Erscheinenden seitens des Kollegen Palm hatte der offizielle Teil des Kommerzes sein Ende erreicht. Das sich nun entwickelnde freudig-fröhliche Treiben ist zu bekannt, als daß es einer eingehenden Schilderung bedürfte. Nicht unerwähnt aber mögen die gesanglichen Darbietungen bleiben, namentlich die des Soloquartetts des Jenaer Gutenberg. Erst der dämmernde junge Tag machte dem frohen Festtreiben ein Ende. — War man am Sonnabend überaus froh und frohen Teilnehmernzahl, so gestaltete sich nach dem Eintreffen der Frühzüge am Sonntag die Teilnahme geradezu imponant. Zwei stattliche Züge zogen unter dem Vorantritte der hiesigen Militärkapelle in kurzen Zwischenräumen in die Stadt ein und zwar nach Werthers Garten, wo der Vorsitzende des Bezirks Weimar die Zeitteilnehmer in herzlicher Weise begrüßte. Das ausgebrachte Hoch auf den Verband fand stürmischen Widerhall. Nach kurzer Rast ging es von hier aus zur Befichtigung der Sebenswürdigkeiten der Stadt, namentlich zu der vom Geh. Hofrat Oberbibliothekar v. Rojanowski in dankenswerter Weise arrangierten Ausstellung seltener alter Drucke in der großherzoglichen Bibliothek. Punkt 11 Uhr begann im großen Saale des Metropoltentheaters der Festakt. Saal und Balkon waren bis auf den letzten Platz gefüllt. An der Ehrentafel hatten sich u. a. eingehenden: Staatsminister Nolke in Vertretung des Kultusministeriums, Geh. Regierungsrat Volpert, Gymnasialdirektor Prof. Dr. Weniger, Prof. Dr. Köhler, Schulrat Feiffer, Geh. Hofrat v. Rojanowski, Bürgermeister Dr. Donndorf, Direktor Steinhäuser und die Vertreter der hiesigen Presse. Nach dem Begrüßungsliede des Gutenberg-Weimar folgten die Ansprachen, sich aufbauend auf Gutenberg's Wahrpruch: Es werde Licht, des Gauvorsitzers Palm und die Begrüßung der erst heute Erscheinenden seitens der Stadt durch Bürgermeister Dr. Donndorf. Stimmungswohl erklang namentlich von den vereinigten Gesangvereinen Mozarts Weibgesang, für den folgenden Festvortrag des Prof. Dr. Köhler-Weimar die rechte Stimmung schaffend. Der Redner entwarf sodann in geistvollen Zügen ein Bild des Gründers unserer Kunst, des größten Lichtverbreiters aller Zeiten, und ging nach und nach dazu über, die Buchdruckerkunst in ihrer Beziehung zur gesamten Kulturentwicklung eingehend zu schildern. Reicher Beifall lohnte den Redner. Aus den folgenden Vorträgen sei besonders die zu diesem Tage gehörende und vom Dirigenten des hiesigen Gutenberg, H. Thiele, komponierte Hymne hervorgehoben, die mit ihrem wirkungsvollen Orchesterstücke einen padenden Eindruck hinterließ und hürrückig applaudiert wurde. Nach einigen Ausführungen des Vertreters unseres Tarifreises, Kollegen Böschle-Halle, der die Grüße des Saalgauers überbrachte und die in ein Hoch auf den Verband ausklangen, war auch diese Feier zu Ende. Nachmittags entwickelte sich in den schönen Räumlichkeiten der Armbrustschützengesellschaft ein echtes und rechtes Johannisfest. Unter den verschiedensten Ansprüchen sei besonders die Festrede des Kollegen Rezhäuser erwähnt. Die Ausführungen des Redners und sein Hoch auf die Organisation fanden begeisterte Zustimmung. Im weiteren Verlaufe der Feier wurde dann noch die Weiße der Fahne des Erstarter Gutenberg unter Stiftung von Einblemen seitens der beteiligten Gesangvereine vorgenommen, und weiter ging das fröhliche Treiben, durchweht von echt festlicher Geste. Aus den Veranstaltungen des Abends sei noch die Vorführung des künstlerischen Prologes mit lebendem Bilde hervorgehoben, welches eine schöne Wirkung erzielte. Den Schluß dieses Festtages bildete der obligate Festball, der erst in den Morgenstunden sein Ende erreichte. Für die meisten Kollegen war die Stunde des Scheidens gekommen und bald hatte das Dampftröfz die dem gastfrohen Weimar entführt. Der Gedanke, sich trotz räumlicher Entfernung nahe zu sein durch die Zugehörigkeit zur großen Buchdruckerfamilie, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, er machte die Trennung leicht. Die am Montage noch hier weilenden Kollegen vergnügten

sich mit den hiesigen Kollegen, die fast alle die Arbeit, wenn zum Teile auch nur während des halben Tages, rufen lassen durften, sowohl am Frühchoppen wie auch am Nachmittagsstunde auf das beste. Und als am Montag Abend die letzten Ritter der Gemüthlichkeit Weimar verließen, da trennte man sich in dem Bewußtsein, daß dieser „Tag“ stets in angenehmer Erinnerung bleiben werde.

## Hundschau.

Jeder nach seinem Geschmade! In der Buchdrucker-Zeitung wird ein Jammer und Klagen angeklammert über die Ausführungen des Ministerialrates Kraun bei der Gutenberg-Gedenkfeier in Darmstadt, der der Tarifgemeinschaft Worte höchster Anerkennung mitteilt und gleichzeitig als Festgebilde die Anordnung der hiesigen Regierung, daß beschärfte Druckarbeiten fortan nur tarifreuen Gewächtern übertragen werden sollen, der freudig lauschenden Feitervermittlung kundgab. (Siehe auch unter Korrespondenzen in heutiger Nummer.) Dieser nur anerkennende Schritt der hiesigen Regierung, den unsere Tarifbehörden seit Jahren mit Nachdruck ansprechen, wird als „berühmter Erlaß“ bezeichnet und selbst für einen Tarifreud „bedenklich“ gefunden (diese Sorte „Tarifreud“ kennt man ja zur Genüge!) und zum Schluß wird gesagt: „Ob die Regierung sich wohl der Konsequenzen bewußt ist, die ein solches Vorgehen, das eine große Anzahl hochachtbarer, tüchtiger Geschäftsleute zu Parias stempelt, im Geolge haben muß? — Man fragt sich vergeblich, wie die Regierung, indem sie dem Antrage des Verbandes und des ihm verbündeten Deutschen Buchdruckervereins stattgab, in unserm Gewerbe einen Präzedenzfall schuf, wie er einzig und unerhört dastet.“ Man kann über die Schmerzschreie dieses sich krümmenden Burmes, die ebensoviel Unwissenheit wie Bosheit erkennen lassen, nur bezüch lachen; um so mehr, als die Buchdrucker-Zeitung mit dem lautersten Tarifschwärmer, dem Typograph, ein Herz und eine Seele ist und das läßt ihr beide tief bliden!

**Ferien!** Die Firma Herfurth & Co., Leipzig, Kneipe Nachrichten, hat ihrem gesamten Personale 3 Tage Ferien auf Ansuchen bewilligt unter Fortzahlung des Lohnes und zwar den Berechnern nach dem Durchschnitt der letzten vier Wochen. Auch kann ein jeder noch zwei Tage auf seine Kosten feiern. — Der Verlag der Jaden-Zeitung in Barel i. Ob. bewilligte seinem Personale ebenfalls achtstägige Ferien unter Vorauszahlung des einwöchigen Gehaltes.

Dieser Tage werden die für die am 1. Dezember d. J. stattfindende Volkszählung benötigten Formulare in Submission vergeben. Die Preise für diese Druckfachen sind trotz vermehrten Bedarfs fast um das Doppelte in einem Zeitraum von 20 Jahren gestiegen. Es wurden nämlich gezahlt:

1875	für 51582787 Stück	200920 Mk.
1880	„ 50968170 „	175590 „
1885	„ 51300000 „	109952 „
1890	„ 50974000 „	121715 „
1895	„ 54029000 „	104727 „

Da kann man wohl auf das Resultat der diesmaligen Ausschreibung gespannt sein!

Zum Doktor der Philosophie und Staatswissenschaften ist von der Universität Bern nach abgelegtem mündlichen und schriftlichen Examen der frühere Kollege August Remminger aus Würzburg ernannt worden. W. ist erst 25 Jahre alt und hat bis vor fünf Jahren am Kästen gestanden, auch noch in diesem Jahre an seiner viel gerühmten Dissertation Die Geschichte der Veranlassungen mitgeteilt.

Der Redakteur H. Schulze vom Bedruf der Eisenbahnen ist vom Schöffengerichte in Hamburg zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen Erlaß der Berliner Direktion, der den Eisenbahnern die Teilnahme an den Bestrebungen des Verbandes untersagte bei Strafe sofortiger Entlassung, als ungesetzlich bezeichnet hatte, da er wider den § 152 der Gewerbeordnung verstoße. Das Gericht war der Ansicht, daß die Gewerbeordnung überhaupt nicht auf die Eisenbahnarbeiter Anwendung findet — eine Ansicht, gegen die man recht viel ins Feld führen kann.

Wie sehr die Meinungen in dieser Frage noch auseinandergehen, zeigt eine Berliner Gerichtsverhandlung gegen einen Schloffer, der einen Arbeitswilligen beim Straßenbahnreiter beleidigt haben soll. Hier verlangte abfolut der Staatsanwalt die Anwendbarkeit der Gewerbeordnung und beantragte auf Grund des § 153 einen Monat Gefängnis, fiel aber damit auch im Revisionsverfahren ab. Es blieb bei der einfachen Beleidigung, die dann 50 Mk. kostete.

Der Schweizerische Typographenbund hat 1899 in seiner Allgemeinen Kasse 31905,10 Fr. an Beiträgen, 194 Fr. Eintrittsgelder, 3446,39 Fr. für Abonnements und Inserate der Helv. Typographia, 2276,80 Fr. Zinsen von Obligationen und Druckereien, zusammen 38806,39 Fr. eingenommen und einschließl. eines Darlehens in Höhe von 17000 Fr. an die Genossenschaftsbuchdruckeri in Luzern 48010,94 Fr. ausgegeben; der Vermögensstand betrug ultimo 1899 13573,38 Fr. In den Ausgaben ist die Reise-Unterstützung mit 5665,10 Fr. und die Arbeitslosen-Unterstützung mit 4066,50 Fr. zu finden. Außerdem wurden noch in der Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse 65529,95 Fr. eingenommen und

für die Kranken 38290,50 Fr., Invaliden 16671,10 Fr., sowie an Sterbekasse 6489 Fr. verausgabt. Die Rechnung der Buchdrucker des Schweizerischen Typographenbundes balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 34668,22 Fr. In dem Raport des Schw. Typographenbundes wurden in 413 Offizinen 1788 organisierte und 586 unorganisierte Gehilfen und 477 Lehrlinge, weiter 655 Schnellbriefen, 91 Handpressen, 343 Fiegeldruckpressen und 17 Schlagpressen, endlich 16 Sepmaschinen gezählt. Die organisatorische Tätigkeit umfaßte u. a. die Einführung des Tagelohnes an Stelle des Quartums, Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse an Sepmaschinen sowie die Tarifangelegenheiten überhaupt: erwähnenswert sind die versicherungstechnischen Untersuchungen der Unterstützungsinstitute. Der 128 Seiten umfassende Bericht des Zentralkomitees und der einzelnen Sektionen gibt eine klare Uebersicht über alle Vorgänge unter den Buchdruckern der Schweiz, die eine rührige Tätigkeit unserer Schweißerorganisation erkennen und zu den besten Hoffnungen berechtigen lassen.

Der Streik der Radeberger in Berlin wurde für beendet erklärt, da die Forderungen, in der Hauptsache ein Stundenlohn von 60 Pf., von fast allen Unternehmern bewilligt ist. Die Fötter und Brauer der Radeberger Exportbrauerei sind mit ihren sämtlichen Forderungen durchgedrungen, der Streik ist dadurch nach sehr kurzer Dauer beendet.

Die Lohnbewegung der Lübecker Seeleute hat ein günstiges Resultat für dieselben erzielt, die Abmachungen gelten auf die Dauer von zwei Jahren. Nach fünfwöchentlichem Streik haben auch die Typen in Freiwaldau ihre Forderungen durchgedrückt. Bei Hülter in Reichensbach sind dagegen die nichtorganisierten ausländischen Weber unterlegen.

## Umgänge.

Wie aus dem Inseratentelle der heutigen Nummer ersichtlich, bietet der Bezirksverein Strahburg der Kollegenschaft Gelegenheit, durch Bezug der dort zur Gutenbeigfeier herausgegebenen Feitzzeitung sich ein ungefähres Bild zu schaffen, wie man an der Spitze der zweiten Bioge unrer Kunst den Weiser zu fernem Bestand. Der ebenso interessante wie auch Freunde des guten Humors betriedigende Inhalt der 16 Seiten starken Feitzzeitung dürfte allerorten Beifall und Anerkennung finden.

Feitznummer zum zehnährigen Bestehen der Volksstimme in Magdeburg. Acht Seiten Feitzungsformat umfassend, gefällige Ausstattung in zweifarbigen, mit passenden Bignetten geschmückten Trude, gibt diese Nummer ein wechselvolles Bild des Entfandes und Werdens, von Freud und Leid dieser vielverlohten sozialdemokratischen Tageszeitung.

Nr. 13 von Presse, Buch, Papier (Berliner Graphischer Lokalanzeiger; Herausgeber Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Damerstraße 19), bringt zunächst drei Artikel des Berliner Schattentrisse von Otto Weisk., in welchem der uneheliche Drang nach der Großstadtluft und das schließliche Ende eines verfahrenen Kunsthüngerlebens, dem das Glück in Berlin absohat nicht wohl will, wahrheitsgetreu geschildert wird als warnendes Beispiel für solche mit gleichen Gelisten. Dann folgen Abhandlungen über Berliner Hochgeschäfte für die graphische Industrie, über Schöpfels Postkartenalbums usw.

Unter dem Titel „Die Wohnungsfrage und die Sozialdemokratie. Ein Kapitel sozialdemokratischer Gemeindepolitik von Louis Cohn. 80 Seiten. Münden 1900. M. Ernst“, ist ein neuer Beitrag zu einer der aktuellsten Fragen erschienen. In dem Prospekt heißt es u. a.: Die Schrift will ein Wegweiser durch die Spezialliteratur sein und läßt an den Vorschlägen der bürgerlichen Sozialreformer Kritik auf Grund des sozialdemokratischen Parteiprogramms.“ Preis 1,30 Mk.

Von dem neuen Subscriptionswerte des Diephdieser Verlags in Stuttgart Emanuel Burms Gesundheits-schutz in Staat, Gemeinde und Familie liegt Heft 1 und 2 vor. Dies unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten herausgegebene Werk will sich dem wichtigen Gebiete der Krankheitsverhinderung insofern widmen, als es durch geeignete Abhandlungen über die Erfordernisse der sozialen Hygiene das Maß von Wissen zu verbreiten sich zur Aufgabe stellt, das bei vernünftigerer Gestaltung unrer Schulweisens schon der Jugend innewohnen müßte. Das erste Heft enthält die Abhandlung des Gesundheitswesens und Hygiene und Volkswirtschaft; das zweite Die Zeile, Die Entwicklung der Lebewesen und Die Abstammung des Menschen. Farbige und gewöhnliche Abbildungen verdeutlichen den Text. Alle 14 Tage erscheint ein Heft — deren es im ganzen 25 werden sollen — zum Preise von 20 Pf. Für Familien bestellte insonderheit die Anschaffung sich als sehr nützlich erweisen.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift aus dem Verlage von Rich. Bong, Berlin, enthält im 25. Hefte die Fortsetzung des Romans Um Willkuren, den Schick von Jan Endloser ferne, bringt eine launige Humoreske. Das Gänselein von Winkelshül beiteilt, die Fortsetzung von Aus dunklen Tiefen nebst einer großen Fülle belehrenden und unterhaltenden Textes, der durch zahlreiche Illustrationen auf das Angenehmste belebt wird. Preis eines Heftes 40 Pf.

## Briefkasten.

E. in Leutzsch: 60 Pf. — C. in Krefeld: 3 Mk. — C. in Krefeld: 13,75 Mk. erhalten. Stimmt!